

Dror Mishani: „Nicht“

## Liebesgeschichte mit Happy End

Von Carsten Hueck

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 18.05.2026

**Eine Beziehungsgeschichte und eine Geschichte über Schuld und Sühne, Vertrauen und Wunder. Der neue Roman des als Krimiautor bekanntgewordenen israelischen Schriftstellers Dror Mishani kommt ohne Mörder aus. Eine Leiche gibt es trotzdem.**

Als Autor und als Dozent für die Geschichte der Kriminalliteratur kennt sich Dror Mishani mit Verbrechen aus – zumindest in der Fiktion. Nach dem 7. Oktober 2023 aber stand er, wie so viele seiner Landsleute, unter Schock. Unfähig, etwas anderes zu schreiben, begann er ein Tagebuch, das 2024 auch auf Deutsch erschien und eindrücklich dokumentiert, wie das Massaker der Hamas und der darauffolgende Krieg Israel veränderten. Eine Innenansicht des Entsetzens, die Verwirrung, Furcht, Flucht und Fantasien Ausdruck verleiht – und zugleich einen Halt sucht, den der Autor in der Form findet, in den alltäglichen Beobachtungen eines Observators.

Nun ist wieder ein Roman von Dror Mishani erschienen, eine kleine Geschichte, die wie eine Fingerübung wirkt, ein bescheidener Versuch, schlicht und eindringlich mit dem Erzählen wieder zu beginnen, nicht auftrumpfend, ohne raffinierten Plot.

In „Nicht“ gibt es zwei Hauptfiguren, Eli und Lia. Dazu einen Hund und ein paar Wunder. Das Personal ist also überschaubar. Eli, Anfang Fünfzig, ist Witwer. Er arbeitet als Übersetzer und glaubt nicht, noch einmal eine Liebe zu finden.

### Das erste Wunder

„Das ist klar. Du wirst allein bleiben, die Kinder werden dich ab und an besuchen kommen, sofern sie überhaupt noch im Land leben. Gelegentlich wirst du mit irgendeiner für ein, zwei Monate ausgehen, und ihr werdet so tun, als könnte zwischen euch etwas passieren. Es wird enden, weil es nie wirklich begonnen hat.“

Schon nach wenigen Seiten aber geschieht das erste Wunder. Freunde laden Eli zu Essen ein, mit am Tisch sitzt Lia, alleinstehende Cellistin mit Hund. Und schwupps, wird der desillusionierte alte Mann zum aufgekratzten Schwärmer.

„Deine Seele tschilpt wie ein Vögelchen, das gerade aus dem Ei schlüpft. Es herrschte Finsternis und plötzlich bricht ein Lichtstreif herein. Dank der Einladung bist du wach wie schon lange nicht mehr.“

Dror Mishani

### Nicht

Aus dem Hebräischen von Markus Lemke

Diogenes

186 Seiten

25 Euro

Und tatsächlich interessiert sich Lia auch für Eli. Als langgedienter Ehemann hat er anfangs noch leichte Skrupel, die Chance auf eine neue Beziehung beim Schopfe zu packen, aber Lias natürliches Interesse und ihre Unbefangenheit machen es Eli einfach, sie zu umwerben. Dror Mishani erzählt die Annäherung der beiden so zauberhaft leicht, dass man denkt, wo ist denn da der Haken? An dieser Stelle kommt Lias Hund Felix ins Spiel. Er besetzt die Position des Lebensgefährten und die Annäherung an ihn gestaltet sich für Eli weitaus komplizierter als die an Lia.

„Als ihr ins Schlafzimmer geht, kommt Felix euch hinterhergetrottet. Noch spricht ihr nicht darüber, schlaft miteinander wie zwei Mönche, die sich ein Schweigegelübde auferlegt haben, und erst hinterher, als du die neugierigen Augen des Hundes siehst, die euch aus der Dunkelheit beobachten, werdet ihr reden.“

Es ist schön zu sehen, wie unaufgeregt Mishani die Liebesgeschichte zweier Menschen fortgeschrittenen Alters inszeniert. Natürlich ist da Unsicherheit und Tasten, vor allem aber Vertrauen und Großzügigkeit. Die Dramatik setzt ein, als Lia zu einer Konzertreise nach Wien aufbricht und Eli bittet, ein paar Tage bei ihr zu wohnen, um den Hund zu versorgen. Eli wird als Hundepfleger angelernt, und macht seinen Job von Tag zu Tag besser. Am Abend von Lias Rückkehr jedoch reißt sich Felix los und wird von einem Auto überfahren.

### **Schuld, Angst, Lüge, Misstrauen**

„Als du ihn hochhebst, spürst du diesen zerschmetterten, leblosen Körper. Er knickt in deinen Händen ein wie eine Marionette, deren Spieler die Fäden hat fallen lassen. Blut rinnt aus seinem Maul, seinem Schädel. Und du weißt bereits, Lia wird dir nicht verzeihen.“

Eli beseitigt die Hundeleiche und als Lia nachhause kommt, belügt er sie, was alles noch schlimmer macht.

Dror Mishani thematisiert nicht die Frage der Schuld, sondern den Zustand der Angst, der zur Lüge führt und zu Misstrauen. Damit thematisiert diese kleine Alltagsgeschichte ein psychisches Grundmuster, das in der Entzweiung zweier Menschen wirkt. Oder, wenn man den Blick weitet, auch zweier Völker. Wer mehr Angst als Vertrauen hat, der kann nicht Vertrauen erwarten. Damit zwei in so einer Situation wieder zusammenfinden, braucht es noch ein Wunder.